

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 28. Juli 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 86

## Jubiläumsfeier in Altenburg.

Den vielen in diesem Jahre abgehaltenen Jubiläumsfeiern von Ortsvereinen hat sich nun auch die am 11. Juli begangene 25jährige Feier des Bestehens des Ortsvereins Altenburg sowie der ihm angeschlossenen Sängervereinigung würdig angeschlossen. Hierbei soll aber gleich bemerkt werden, daß die Altenburger Kollegenschaft nicht erst seit 25 Jahren, sondern von allem Anfang an unter dem Verbandsbanner vereinigt ist. War doch gerade Altenburg einer der ersten Druckorte, in denen der Organisationsgedanke vorhanden war, denn bereits am 11. April 1866 gab man hier seine Zustimmung für Gründung eines Verbandes kund, um sich dann sofort nach Inselektreten des Verbandes Mann für Mann demselben anzuschließen. Die Altenburger Mitgliedschaft hat dann eine lange Reihe von Jahren, und zwar von 1868 bis 1890, die Ehre gehabt, die leitenden Personen für den früheren Gau Osterland sowie den früheren Gau Osterland-Hüttingen zu stellen, da Altenburg bis dahin den Vorort bildete. Zu dem im Jahr 1866 zwecks Gründung des Verbandes abgehaltenen Buchdruckerkongress in Leipzig sowie den Buchdruckeragen in Frankfurt (1871) und Dresden (1874) war je ein Delegierter von Altenburg entsandt worden.

Das kollegiale Leben in Altenburg hat sich bis zum Jahre 1883 erfolglos Gründung des Ortsvereins in verschiedener Gestalt dargestellt. Teils wurde die Geselligkeit in einem Vergnügungsvereine Typographia und einem Gesangsvereine Gutenbergs gepflegt, während zur Erledigung wichtiger wirtschaftlicher und Verbandsangelegenheiten je nach Bedarf einberufene Versammlungen, die von den Gauvorstandsmitgliedern geleitet wurden, dienten. Es war nun wohl selbstverständlich, daß dieser Zustand auf die Dauer nicht bestehen bleiben konnte; da er nicht dazu angetan war, fördernd für die Erledigung der Verbandsangelegenheiten zu sein. Aber erst im Jahr 1883 gelang es, die schon immer gestellte Forderung auf Errichtung eines Ortsvereins zur Durchführung zu bringen. Gleichzeitig wurde eine Sängervereinigung geschaffen und dem Ortsverein angeschlossen. Nunmehr war die Bahn frei zur intensiveren Arbeit für die Durchführung der Verbandsziele. Das Statut des neuen Ortsvereins legte im § 1 in klaren Worten seine Aufgaben nieder: „Der Ortsverein der Buchdrucker Altenburgs bezweckt die Wahrnehmung und Förderung des geistigen und materiellen Wohls seiner Mitglieder, sorgt für Aufrechterhaltung des jeweils bestehenden Tarifs, zahlt Diatikum usw.“ Zum Vorsitzenden wurde Kollege Schiefer gewählt. Derselbe, auch heute noch Vorstandsmittglied, hat diesen Posten mit größter Unermüdlichkeit und Aufopferung bis zum Jahre 1904, also 22 Jahre hindurch, nur durch eine halbjährige Abwesenheit von Altenburg im Jahr 1886 unterbrochen, bekleidet. Dem jungen Vereine sollte es aber nur kurze Zeit beschieden sein, in friedlicher Weise seine Weiterentwicklung zu nehmen, denn bereits nach drei Jahren (1886) hatte derselbe eine harte Prüfung zu bestehen. Noch nie bisher hatten die Altenburger Verbandsmitglieder einen ersten wirtschaftlichen Kampf zu führen gehabt. Man hatte z. B. im Jahr 1873 die Bezahlung nach dem allgemeinen deutschen Tarife, der eine Verbesserung gegenüber dem lokalen Tarife bedeutete, ohne Schwertförmig errungen, ebenfalls nach und nach einen Lokalzuschlag bis zu 8 1/2 Proz. Bestere Errungenschaft mußte man aber, den damaligen Verhältnissen Rechnung tragend, auf Verlangen der Prinzipale zunächst auf 5 Proz. reduzieren, um auch diese dann noch in Wegfall kommen zu lassen. Das war im Jahr 1876. Erst im Jahr 1885 konnte man wieder einen Vorstoß wagen. Das Bedürfnis nach Erhöhung der Lohnsätze hatte sich immer stärker gemacht, und es wurde dies in einem von allen Gehilfen Altenburgs unterzeichneten Schreiben an die Prinzipale, welches die Forderung auf Einführung eines fünfprozentigen Lokalzuschlags enthielt, zum Ausdruck gebracht. Diese Forderung wurde anstandslos, ohne weiteres von allen am Orte befindlichen Druckereien bewilligt. Da, wie schon früher erwähnt, die Altenburger Gehilfen in ihrer Gesamtheit dem Verband angehörten, und gerade bei Gelegenheit dieses Vorgehens der beste Geist unter denselben herrschte, so lag natürlich nahe, daß man voll großer Zuversicht in die Zukunft blickte. Aber es sollte anders kommen.

Die im Jahr 1886 stattgehabte Tarifrevision hatte für Altenburg einen Lokalzuschlag von 7 1/2 Proz. fest-

gesetzt, d. h. eine Erhöhung des bisherigen um 2 1/2 Proz., was hauptsächlich seitens der Leipziger Prinzipale mit dem Hinweis auf die bestehenden Konkurrenzverhältnisse begründet gewesen war. Die beiden größten Druckfirmen Altenburgs weigerten sich aber beharrlich, diese geringe Erhöhung zu gewähren, so daß nach Fehlschlagen aller Verhandlungen im Oktober 1886 die große Mehrzahl der Altenburger Buchdruckergehilfen in einen Streik eintreten mußte, der leider nach zwölfwöchiger Dauer mit einer Niederlage der Gehilfen endete. Das Bedauerlichste dabei war, daß es eine Anzahl Mitglieder, darunter solche, die schon bis zu 20 Jahren Mitgliedschaft dem Verbande waren, über sich gewannen, die Flinte ins Korn zu werfen und stehen zu bleiben. In der zweitgrößten Druckerei wurde nach eintägigem Ausstande die Forderung bewilligt; nach Beendigung des Ausstandes in der andern Druckerei, welcher eine Niederlage für die gesamte Altenburger Gehilfenschaft bedeutete, aber die Bewilligung wieder zurückgezogen. Schwere Wunden hatte diese Feuerprobe dem Ortsvereine geschlagen, denn neben den bedeutenden materiellen Opfern, die gebracht werden mußten, war die Zahl der Mitglieder um ein Erkleckliches zusammengedrumpft. Ein nicht geringer Teil der Mitglieder hatte sich anderorts nach Kondition umsehen müssen, da deren Plätze durch Unorganisierte besetzt worden waren, die als Klausurier von allen Richtungen herbeigeeilt waren. Zu diesen N.-V. gesellten sich nun noch die stehen gebliebenen Abtrünnigen. Zum ersten Male seit Bestehen des Verbandes beherbergte nun Altenburg eine größere Zahl N.-V., die nun auf lange Jahre hinaus einen großen Hemmschuh in allen im Verbands- und Tarifinteresse zu unterscheidenden Situationen bildeten. Aber all diese harten Schläge vermochten nicht, den Mut der den Prinzipien der Organisation treu gebliebenen Gehilfen zu brechen; im Gegenteil wurde man sich nun erst recht bewußt, daß man für eine gerechte Sache fought. Weider war die Mitgliedschaft auch noch in dem für die Gesamtorganisation so bedeutungsvollen Jahr 1891 zur Untätigkeit verurteilt, da die der „Freien Vereinigung“ angehörenden Nichtmitglieder, wie nicht anders zu erwarten, eine aktive Beteiligung am Neunstundenkampf ablehnten. Eingaben an die Prinzipale wurden dahin beantwortet, daß wenn der Neunstundentag allgemein von den Buchdruckereien in Deutschland eingeführt würde, die Altenburger Prinzipale sich dem anschließen würden; vorher könnten sie nichts bewilligen. Nur eine kleine Druckerei (Schuster) machte eine Ausnahme davon. Den Altenburger Verbandskollegen blieb, nachdem ihnen auch seitens des Verbandsvorstandes in Anbetracht der Verhältnisse ein passives Verhalten gestattet worden war, als hauptsächlichstes Mittel, ihre volle Sympathie mit der gesamten, für die Durchführung dieser Forderung in Aktivität getretenen deutschen Kollegenschaft zu bekunden, nur noch die Erhebung einer Extrafsteuer übrig. Dieser unterzog man sich selbstverständlich mit größter Bereitwilligkeit, und es war sogar gelungen, zehn Nichtmitglieder zur Beteiligung heranzuziehen.

Die nunmehr folgenden Jahre bedeuteten für den Ortsverein eine fortwährende Aufwärtsentwicklung. Nach und nach trat eine Reihe Unorganisierter zum Verband über, trotzdem in diesen Jahren der Gutenbergbund auch in Altenburg eine Filiale gründete und ein eifriges Liebeswerben in den Reihen der Unorganisierten entwickelte. Eine im Jahr 1893 aufgenommene Statistik ergab, daß von 154 in Altenburg beschäftigten Gehilfen 95 organisiert waren. Von den 59 Unorganisierten waren 54 in der hierersehen Hofbuchdruckerei beschäftigt. Im Jahr 1898 hatte der Ortsverein einen Mitgliederstand, dem noch 45 Mitglieder gegenüberstanden. Die Statistik vom 22. Januar 1908 weist eine Mitgliederzahl von 230 auf, während die Zahl der Nichtmitglieder nur noch 29 (darunter 19 G.-V.) beträgt.

Diese letzteren Zahlen reden die deutlichste Sprache, daß auch in Altenburg alle Hindernisse, von welcher Seite sie auch kommen mögen, das siegreiche Vormarschreiten unserer stolzen Organisation nicht aufzuhalten in der Lage sind. Möchten die noch vorhandenen Eigenbröckler im Gehilfenlager recht bald zu der Einsicht kommen, daß ihr Verhalten, gelinde gesagt, ein sehr törichtes und die Gehilfeninteressen schädigendes ist.

Daß ein reichlich Teil der genannten Erfolge der eifrigen Arbeit des Ortsvereins aufs Konto geschrieben werden kann, dürfte wohl nicht zuviel behauptet sein. Mit Recht konnte man unter diesen Umständen seitens der Mit-

glieder diesem Jubeltage des Ortsvereins mit freudigem Stolz entgegensehen und sich zur festlichen Begehung desselben rüsten.

Aber auch der Sängervereinigung, die in diesen 25 Jahren zur Pflege der Kollegialität und Geselligkeit viel beigetragen und in schweren Zeiten treulich ausgehalten hat, muß bei diesem Rückblicke die verdiente Anerkennung gezollt werden, denn mancher ernsten und heitern Veranstaltung hat sie durch ihre Mitwirkung erst die rechte Weihe gegeben.

Erwähnt sei ebenfalls, daß mit der übrigen Arbeiter-schaft am Orte jederzeit ein einträchtiges Verhältnis bestanden hat, weshalb auch der Ortsverein seit Bestehen eines Gewerkschaftskartells demselben angeschlossen ist. Die etwa 2 1/2 tausend Bände umfassende Zentralbibliothek der Gewerkschaften und sonstiger Arbeiterkorporationen Altenburgs enthält ebenfalls die Bücher der früheren, aus mehreren Hundert Bänden bestehenden Ortsvereinsbibliothek, und wird diese Zentralbibliothek von den Kollegen eifrigst frequentiert. Die Sängervereinigung hat sich schon seit längeren Jahren dem Arbeiterfängerbund angeschlossen.

Nach dieser, den Werdegang des Jubelvereins nur in flüchtigen Strichen zeichnenden Skizze soll nun das Fest noch in großen Zügen geschildert werden. Wer sich näher über die Geschichte des Ortsvereins unterrichten will, dem sei das Studium der vom Vorstande herausgegebenen, fünf Bogen umfassenden Gedächtnischrift empfohlen, von der noch eine Anzahl Exemplare vorhanden ist und zum Preise von 40 Pf. durch E. Sturm (Altenburg, Ubelheidstraße 14, II) bezogen werden kann. Beim Durchlesen derselben wird man finden, daß die Mitglieder in Altenburg zu allen Zeiten ihre Ehre darin gesetzt haben, die Verbandsprinzipien hochzuhalten.

Am Sonnabend, den 11. Juli, wurde die eigentliche Feier abgehalten, während die am nächsten Tage stattgehabte Feier des Johannisfestes dem Ganzen einen schönen Abschluß gab. Monatelang vorher bildete die Ausgestaltung des Festes einen besonderen Tagesordnungspunkt der Ortsvereinsversammlungen, was bewies, daß die Kollegenschaft die Bedeutung dieser Feier im vollsten Maße zu würdigen wußte. Je näher der Zeitpunkt heranrückte, um so emfziger wurde von den zur Verrangerung bestimmten Korporationen (Vorstand, Vergnügungskommission, Sängervereinigung und sonstige beteiligte) gearbeitet, um etwas Gutes zu schaffen. Und man kann mit Genugtuung sagen: Die Mühe ist belohnt worden.

Die Feier fand in geschmackvoll decorierten großen Saale des Etablissements „Goldner Flug“ statt. Die Kollegen nebst ihren Damen waren fast vollständig erschienen, außerdem eine Reihe geladener Gäste (Vorstände der am Orte befindlichen Arbeiterkorporationen, Vertreter der Presse usw.). Unser Verbandsvorsitzender Döblin hatte zu aller Freude der Einladung gern Folge geleistet, um den Abend durch eine Festrede zu verschönen. Derselbe, ausgehend von den Worten Johann Jakobs, daß die Gründung des kleinsten Arbeitervereins eine größere Bedeutung habe als eine gewonnene Schlacht, schilderte in längeren Ausführungen die Bedeutung und die Aufgaben des Verbandes sowie die Bedeutung der Tarifgemeinschaft für das Buchdruckergewerbe. Döblins Rede klang in ein begeistertes Aufgenommenes Hoch auf den Verband und speziell den Ortsverein und dessen Sängervereinigung aus. Kollege Sturm, Vorsitzender des Ortsvereins, begrüßte einleitend die Versammelten mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Feier und dem Wunsche, daß das Fest derart verlaufen möge, daß es für alle Anwesenden in angenehmem Andenken bleibe. Im weiteren kam es auch zu einer namentlichen Eröhrung von 28 Gründern des Ortsvereins, die zurzeit noch in Altenburg weilen und gleichzeitig Verbandsjubilare sind. Außerdem befinden sich unter diesen zwei Kollegen (Heinig und Herling), die der Sängervereinigung seit Gründung angehören. Den letzteren wurde ein Geschenk überreicht. Was den musikalischen und sonstigen Teil des Programms anbetraf, so muß konstatiert werden, daß alles in bester Weise ausgeführt wurde. Die Stadtkapelle brachte ein feinsinniges Konzert zu Gehör, während die eine verhältnismäßig große Zahl Sänger umfassende Sängervereinigung durch den exakten Vortrag guter Kompositionen (worunter Mendelssohn-Bartholdys „Festgesang an die Künstler“ mit Orchester) ihren Chrentag selbst in bester Weise verschönen half. Weiter fand das Festspiel „Der Sieg der Druckkunst“, besonders des flotten Spiels

der Darsteller wegen, allgemeinen Anlauf. Ein Lebensbild, eine Ehrung Meister Gutenbergs durch alle Stände darstellend, bot einen prächtigen Anblick und fand tausenden Beifall.

Ganz besonders soll nun aber noch der künstlerisch ausgeführten Festdrucksachen gedacht werden. Besonders die von dem Kollegen F. Köhler entworfenen und in der Buch- und Kunstverlagerei H. Fuchs hergestellte Festkarte macht einen äußerst vornehmen und gefälligen Eindruck und dürfte wohl in technischer Beziehung vollkommen auf der Höhe der Zeit stehen. Aber auch die Druckausführung der schon früher erwähnten Gedächtnisblätter, hergestellt in der Buchdruckerei von O. Bonde, ist ebenfalls dem heutigen hohen Stande der Buchausstattung entsprechend, wovon besonders der Umschlag Zeugnis ablegt.

Das am andern Tag im Garten des besagten Establishments abgehaltene Bezirksjohannisfest, das vom herrlichsten Wetter begünstigt war, nahm ebenfalls unter zahlreicher Teilnahme einen prächtigen Verlauf. Stadt-Tafel und Sängerkapelle füllten wiederum den musikalischen Teil aus, während wie alljährlich allerhand sonstige Unterhaltungen für groß und klein arrangiert waren, die steigigen Zufpruch fanden. Ein am Abend beginnender und bis in die Morgenstunden dauernder Ball bot den tanzlustigen Männlein und Weiblein Gelegenheit, auch nach dieser Richtung hin sich nach Kräften zu amüsieren. Natürlich kostete dieses Vergnügen in Anbetracht der hohen Temperatur manchen Schweißtropfen. Das Schabed aber nichts, denn dann mündet ein kühler Trunk vom edlen Gerstenkorn noch einmal so gut. So verlief nun auch der zweite Festtag zu aller Zufriedenheit.

Gegensatzstelegramme und -schreiben hatten gefandt: der Gauvorstand des Gaues Osterreich-Thüringen, die Ortsvereine Erfurt, Gotha, Jena, Gera, der Bezirksverein Raumburg, Mitgliebschaft Rudolstadt, Leipziger Maschinenvereinerung, Dresdner Buchdrucker-Gesellschaft, Gesangsverein Gutenberg-Leipzig, Gesangsverein Gutenberg-Frankfurt a. M., die Kollegen Schumann, Fiedler, Hahn, Kraft (Gömmig), Näser (Gera), Gräfe (Rudolstadt), Kuchbach (Amrisweil, Schweiz), Miedlich, Scheibe (Werla), Dymald (Jena), Lorenz (Sulzbach), Große (Mannheim), Weiske (Braun), Hagerhorn (Krausau).

Der Sängerkapelle wurde durch einen Vertreter des Bezirks Altenburg im Osterreichischen Arbeiterbundes eine unter Glas und Rahmen befindliche Erinnerungsurkunde überreicht.

Der Altenburger Ortsverein hat nunmehr einen Zeitabschnitt hinter sich, in dem es galt, einen früher steinigten Acker in zäher Arbeit zu einem fruchttragenden Felde zu machen. Sollen nun aber immer bessere Früchte geerntet werden, so wird es weiter Aufgabe jedes Mitglieds sein, nach Kräften an den großen Aufgaben, die unser Verband als moderne Arbeiterorganisation zu erfüllen hat, mitzuwirken. Wohl denen, die das Glück haben, nach weitem 25 Jahren auf eine noch erfolgreichere Tätigkeit unserer Organisation sowie der gesamten modernen Arbeiterbewegung zurückblicken zu können. Fühle sich deshalb jeder Kollege im wahren Sinne des Wortes als ein Pionier der Arbeiter!

E. V.

## Korrespondenzen.

**M.-e. Bezirk Breslau.** In der Mitgliebersammlung am 15. Juli gedachte der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung zunächst zweier Verstorbenen. Buchdruckermeister Paul Förster, der zuerst Verstorbenen, stand an der Wiege des Breslauer Ortsvereins und gehörte dem Verbands 37 Jahre in Treue an. Er war im Laufe dieser Zeit vielfach in Vorstandsläutern tätig und bekleidete unter anderem 16 Jahre das Amt eines Ortsvereinsstärkerers am hiesigen Orte. Er war nicht nur ein eifriges, gewissenhaftes, tätiges Mitglied, sondern auch ein gefälliger, ein liebenswürdiger Freund. Mit Recht konnte deshalb der Vorsitzende im Nachhinein betonen, daß trotz seinem erst vor Jahresfrist erfolgtem Austritt aus dem Verbands der Verstorbenen bis zum letzten Augenblick unser war. Der andre Verstorbenen, Kollege Wenzel Köhler, war vor etwa fünfzehn Jahren als Invalide von Osterreich nach Breslau gekommen. Da er aber nur bezugsberechtigt war zur Unterstützung von der Zentrale, so mußte Kollege Köhler, wenn auch hin und wieder von der hiesigen Kollegenschaft durch Zuwendungen bedacht, ein sehr beschwerliches Dasein fristen; besonders in den letzten Jahren, wo er selbst nicht einmal mehr wegen Krankheit den „Korr.“ austragen konnte. Nun drohte aber dem jetzt 79-jährigen Greise noch zum Überflusse die Ausweisung. Durch Aufsuchung von städtischen Krankenanstalten wurde die Behörde auf den Ausländer aufmerksam, und soll die Absicht vorhanden gewesen sein, ihn auszuweisen. Der Vorstand hatte bereits die nötigen Schritte zur Verhinderung dieser Abschiebung getan, es wäre die hiesige Kollegenschaft auf alle Fälle für eine vollständige Unterhaltung dieses alten und braven Kollegen eingetreten, um ihn noch an seinem Lebensabend vor einem schweren Schicksalsschlage zu bewahren. Nun ist er doch ausgewiesen worden — aus dem bittern menschlichen Daseinskampfe — für immer. Der Vorsitzende ersuchte, diesen beiden Verstorbenen ein dauerndes Andenken zu bewahren. Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen. Hierauf standen die Anträge zum Goutage zur Debatte. Da der überwiegende Teil derselben sich mit der Anstellung des Gauvorstehers befaßte, sah man von einer größeren Diskussion ab, da eine solche doch erst auf dem Goutage selbst in richtiger Weise gepflogen werden könne. Ein Antrag aber verschmupfte besonders allgemein, und zwar

der, der da verlangt, daß ein Prinzipal nicht Mitglied des Gauvorstandes sein dürfe. Man wies auf den anfangs des Berichtes erwähnten Verstorbenen hin, der selbst als Prinzipal unser war; man sollte deshalb andern, die stets treu zur Fahne gehalten, nicht abprechen, daß sie auch als Prinzipale unsern Prinzipien treu bleiben. Die Antragsteller seien sich der Tragweite ihres Antrags sicher nicht bewußt gewesen. Im übrigen sprach man aber die Hoffnung aus, daß auf dem Goutage ein Modus vivendi gefunden werden möge. Als Kandidaten zur Wahl der Delegierten zum Goutage wurden 46 Kollegen aufgestellt, von denen 24 zu wählen sind. Die andern Angelegenheiten waren interner Natur.

**H.-n. Breslau.** Am 12. Juli traten die Sparten Breslaus zusammen, um nachdem bereits Kollege Härtel in einer gemeinsamen Versammlung über die Kölner Generalversammlung referierte, diesen im besondern über die Ergebnisse der Spartenberatung zu hören. Der Vorsitzende des Maschinenvereins, Kollege Hiescher, eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf den Zweck der Zusammenkunft. Auf Vorschlag des Kollegen Weder wurde alsdann das Bureau mit Kollegen Fiedler als Vorsitzenden gewählt. Hierauf erteilte Kollege Fiedler dem Referenten Härtel das Wort, um uns ein objektives Bild der Generalversammlung zu geben. In seinem groß angelegten, überzeugenden Vortrage, dessen genaue Wiedergabe sich wohl im Hinblick auf die schon oft im „Korr.“ erörterten diesbezüglichen Referate erübrigt, ging Redner den Ursachen nach, die zu einer Vertimmung zwischen den Zentralkommissionen und dem Hauptvorstande geführt haben. Auf der Generalversammlung herrschte keine Antispartenbewegung, es bestanden keine prinzipiellen Gegensätze, sondern nur Gegensätze zwischen den leitenden Personen; er selbst müsse der Sparten das Lob zugehen, daß diese in der Agitation, die Kollegen aufzutreiben, schon viel geleistet haben. Daß von dem Berechnen an der Maschine so gut wie kein Gebrauch gemacht werde, bezeichnete Redner als eine Folge der Aufklärung der Kollegen durch die Maschinenseparierte. Wäre von vornherein sofort festgelegt worden, daß den Maschinenseparierten die halbe Stunde am Sonnabend nicht zuzunehmen, dann hätte erst eine Mitstimmung hierüber nicht Platz greifen können. Die Witzburger Konferenz müsse er zum mindesten als eine Unklugheit bezeichnen. Die Maschinenmeister hätten bei der letzten Tarifbewegung am besten abgeschnitten; ihnen wären Vorteile eingeräumt worden, die man keiner andern Branche in unserm Berufe bewilligt hätte. Ein gleicher Vorteil wäre die Aufnahme der Korrektoren in die Tarifgemeinschaft. Von einer Niederlage der Sparten könne keine Rede sein. Die Sparten bedürften eines weitem Ausbaues. Wir müßten uns jetzt vor die Frage stellen: Welches sind die Wege, die die Sparten in Zukunft zu gehen haben? Und diese Wege weist uns die in Köln angenommene Resolution, die im Grunde genommen den Sparten mehr Recht einräumt, als ihnen Kollege Mustfal „vbr“ drei Jahren einräumt hatte. Mit lebhaftem Beifalle schloß Redner seine eineinhalbstündigen Ausführungen. Kollege Fiedler forderte hierauf zu reger Debatte auf, da eine Klärung unser aller Wunsch wäre. Kollege Hiescher sprach sein Bedauern aus, daß die Spartenfrage in Köln ihre Erledigung nicht gefunden habe, da ein frühzeitiger Schlußantrag angenommen wurde. In dieser kurzen Zeit konnte eine Klärung der Spartenfrage, die so viel Staub aufgewirbelt hatte, nicht stattfinden. Mustfal brauchte diese Zeit, um die gegen ihn erhobenen Vorwürfe und Beschuldigungen zu widerlegen. Im übrigen hielt Mustfal alles aufrecht, was er gesagt, er hätte sich schon vor Monaten dem Hauptvorstande zu einer Aussprache angeboten, wurde aber nicht gehört. Ebenso wichtig wie die Neutralitätsfrage sei die Spartenfrage. Gerade weil sie eine Neuerung im Verbandsleben sei, begegne sie so starkem Mißtrauen von Seiten der Leitung. Leider weise der Bericht der Zentralkommission ein erschreckendes Bild von Krankheiten auf. Kollege Schliebs solle nur einmal jahrelang an der Segmaschine arbeiten, so werde er den schädigenden Einfluß an eignen Leibe spüren. Nicht schön gehandelt war es, wenn die Arbeit der Zentralkommission als Geharbeit hingestellt werde. Wir stehen hinter den Zentralkommissionen und haben keine Geharbeit geleistet. Im Gegenteile: Durch die viele Kleinarbeit, durch fortwährendes Agitieren, durch die Versammlungen würden die Kollegen daran erinnert, daß sie Verbandsmitglieder sind. Wenn man sich die Statistik ansehe, die von den Maschinenseparierten aufgenommen worden ist, so muß man einfach über diese immense Arbeit staunen. Man könne sich leicht erklären, daß die Spartenführer mißgestimmt seien, wenn ihnen anstatt Dank zu ernten für diese Kleinarbeit, vorgeworfen wird, sie hätten Geharbeit geleistet. Die Zentralkommissionen seien die Ablagerungspitze für alle Beschwerden der Spartenkollegen, und somit hätten die Kommissionen die Pflicht, im Interesse der Kollegen derartige Beschwerden vorzubringen. Immer und immer werde erklärt, wir sollten den Tarif streng einhalten. Bei Differenzen kommen dann aber tarifamtliche Nachrichten, die uns gleichzeitig Recht geben und nehmen. So wären ja hier in Breslau beinahe die Kollegen betreffs des Bußens auf die Straße gesetzt worden, weil wir uns auf eine Antwort des Tarifamts stützten. Jetzt, auf der Generalversammlung, sei es erst öffentlich bekanntgegeben worden, daß uns das Bußen gar nicht zukommt. Wir hätten mit dem Sturm an die Öffentlichkeit die Prinzipale darauf aufmerksam gemacht — sagt Kollege Schliebs. Auf Schliebs' Worten wir nichts erwidern; aber es solle im Tarife klipp und klar ausgedrückt werden, was uns zustehe. In unserm jetzigen Tarif sei jeder Paragraph wie Raufschuß und die

Tarifamtsentscheide seien echt juristisch abgefaßt. Das sei nur ein Fall von vielen, von denen Kollege Mustfal in Köln im Lufttage der Spartenkollegen sprechen sollte. Gerade an den Spigen der Zentralkommissionen ständen tüchtige Verbandsmitglieder und wünsche er, sie wären alle so. An alle Spartenkollegen möchte Redner das Ersuchen richten, sich durch die Vbfuhr, die uns von Seiten des Hauptvorstandes zuteil geworden sei, nicht beirren zu lassen. Im Gegenteile: fester denn je möchten sie sich in den Spezialvereinigungen zusammenschließen, um so zu zeigen, daß wir zum Wohle des Verbandes arbeiten. Die Resolution des Verbandsvorstandes sei nicht gerade schlecht zu nennen, aber es solle auch von Seiten des Hauptvorstandes danach gehandelt werden. Ferner solle aber auch die Meinungsfreiheit der Kollegen geachtet und gewahrt werden. In den Versammlungen komme die Meinung der Kollegen zum Ausdruck. Kollege Weder vernahm bei dem Referate die Hauptmomente, auf die es ankomme. Die Sparten hätten ihre Daseinsberechtigung. Daß die Maschinenmeister bei der letzten Tarifbewegung am besten abgeschnitten hätten, wolle er nicht bestreiten, die alten Verhältnisse dürften aber auch nicht wieder einreichen. Von dem Ausgange der Generalversammlung wäre er nicht befriedigt; ganze 3/4 Stunden wären den Sparten gewidmet worden. Redner empfahl eine Resolution, in welcher den Zentralkommissionen das Vertrauen ausgedrückt wird. Kollege Schliebs (Breslau) wies darauf hin, daß es weniger die Streitigkeiten mit dem Zentralvorstande seien, welche eine gewisse Bitterkeit in uns wachgerufen haben, als die Entschiede des Tarifamts, welche mit unsern Meinungen nicht in Einklang stehen. Kollege Richter wandte sich gegen verschiedene Urteile des Tarifamts und meinte, daß derartige Urteile Differenzen erzeugen müssen. Die Spartenfrage sei in Köln nicht geregelt worden. Der Hauptvorstand scheine in der Spartenbewegung eine gewisse Anarchie gewittert zu haben. Er müsse bedauern, daß Schläffer auf der Generalversammlung umgehört habe. Kollege Helle äußerte sich gleichfalls dahin, daß die Sparten auf der Generalversammlung nicht viel erreicht haben. Der Hauptvorstand habe keine Sympathie für die Sparten, im besondern für die Korrektoren. Der Schlußsatz der Resolution, welcher auf der Generalversammlung in der Spartenfrage angenommen wurde, sei tief dauerlich und bedeute geradezu eine Ohrfeige für die Sparten. Wir ständen alle im Rahmen des Verbandes und wollen im allgemeinen Interesse wirken. Kollege Fiedler erwähnte, daß Kollege Schliebs über die Schlußgehauen habe, als er die nervengerrüttende Tätigkeit der Maschinenseparierte angezweifelte; im übrigen ersuche er, die Sparten möchten mehr untereinander Fühlung nehmen. Kollege Schmidt ersuchte hierauf, die vom Kollegen Weder vorgeschlagene Resolution abzulehnen. Kollege Stenzel führte aus, Kollege Schliebs habe sich mit seinen Ausführungen über die Sparten, insbesondere die Maschinenseparierte, keinen guten Ruf bei diesen erworben; jedenfalls wären die Zentralkommissionen immer auf ihren Posten gewesen. Kollege Reich erklärte, Kollege Schliebs habe die Maschinenseparierte verunglimpft und habe Einzelfälle verallgemeinert. Kollege Härtel verteidigte den Kollegen Schliebs und klärte einige Irrtümer auf. Wir hätten keine Ursache, Mißtrauen gegen unsre Funktionäre zu hegen. Er ersuche, sich jeder Resolution zu enthalten, zumal wir alle Ursache haben, auf Grund der Kölner Resolution zu beweisen, daß den Zentralkommissionen an einem friedlichen Zusammenarbeiten etwas liegt. Leider habe es den Anschein, als wolle man in einigen Spartenkreisen das nachholen, was man auf der Generalversammlung nicht erreicht habe. Kollege Fiedler bezeichnete die Sparten als eine unbedingte Notwendigkeit, und Fiedler seien auf beiden Seiten gemacht worden. Er ersuchte gleichfalls, die Resolution abzulehnen, zumal der größte Teil der Kollegen die Versammlung bereits verlassen hätte. Die Resolution wurde nun hierauf abgelehnt. Nachdem Kollege Fiedler dem Referenten seinen Dank abgestattet hatte, schloß er die gemeinsame Sitzung der Sparten Breslaus.

**G. S. Dresden.** (Sehr verspätet!) „Wie's trefflich“ oder auf Hochdeutsch: „Heute mir, morgen dir“. Diese Redensart soll eine gewisse ausgleichende Gerechtigkeit kennzeichnen, die jedem außer der mehr oder weniger reichlich bemessenen Portion Pech auch etwas von dem zukommen läßt, was das Leben angenehm und überhaupt erst wert macht, gelebt zu werden. Aber die Ausnahmen! Es gibt Leute, die abwechselnd einmal das große Los, einmal die Prämie gewinnen, jedoch auch solche, die es fertig bringen, selbst dort eine Niete zu ziehen, „wo jedes Los gewinnt“. Zu dieser nie, tückischen Sorte Menschen scheint ein lieber alter Kollege zu gehören, der das Mißgeschick hatte, nach dem Friedensschlusse von 1891/92 als einziges Opfer aus dem betreffenden Geschäft auf der Strecke zu bleiben, der auch jetzt wieder anlässlich seines fünfzigjährigen Buchdruckerjubiläums neben den ihm gewordenen Ehrungen manchen Beweis seiner „Pechhaftigkeit“ erhielt. Unter diese Beweise ist auch das Fehlen irgend einer wenn schon noch so kurzen Notiz im „Korr.“ zu rechnen. Wir lasen und freuten uns mit, daß die Kollegen Schaubert, Hentschel und Hahn ihr Berufsjubiläum feierten, aber nicht lesen konnte man: Am 1. Juni beging Kollege Heinrich Spindler (gebürtig aus Koblenz, gelernt in Schlei) die Feier seines fünfzigjährigen Buchdruckerjubiläums. Für diese Unterlassung ist niemand verantwortlich zu machen, sie wird aber von allen bedauert; und so möge denn besagte „ausgleichende Gerechtigkeit“ gestatten, daß das Fest jetzt noch wenigstens Erwähnung finde. Es erfolgte Beglückwünschung durch den Chef, Herrn Kommerzienrat Dr. Reichardt („Dresdner Nachrichten“), durch die Geschäfts-

leitung, seitens der auf der Generalversammlung in Köln weilenden Kollegen: Gauvorsteher Wendische, Verwalter Steinbrück und des Verbandsvorstandes; ferner persönliche Begleitung und Überreichung eines Geschenks durch den Gauvorstand, und — zuletzt, doch nicht als letztes — die Kollegen hatten unter Mitwirkung der Druckereiführung eine Festlichkeit veranstaltet, deren Solennität Spiernde wie Gefeirte in gleichem Maße ehrte und es ebenfalls nicht verdiente, im „Korr.“ unerwähnt zu bleiben. Möge dieser verspätete Bericht noch manchem alten Bekannten von Spindlers Jubiläum Kunde geben. Möge letzterer selbst aber noch recht lange Gelegenheiten haben, auf „wohlwollende“ Fragen nach der Zeit seine Uhr zu ziehen und sie mit Stolz zu zeigen als Widmung seiner Kollegen zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum als Buchdrucker!

**F.-ch. Essen.** Unsere letzte außerordentliche Bezirksversammlung besetzte sich fast ausschließlich mit der Aufstellung eines Kandidaten zum Gauvorsteherposten an Stelle des Kollegen Braumann und wurde einstimmig unser langjähriger Bezirksvorsteher Otto Krauß als würdiger Nachfolger eines Braumann befunden. Die Versammlung sprach die Hoffnung aus, Kollegen Krauß als Leiter des Gauwes gewählt zu sehen, da er das Zeug zu einem solchen hat, was Feinde und Freunde anerkennen müssen. — Über das diesjährige Johannisfest, das am 4. Juli gefeiert wurde, sei nur die Tatsache konstatiert, daß es stattgefunden hat. Johannisfestberichte gehören nicht in den „Korr.“. Die herausgegebene Festschrift, von der noch einige Exemplare unter Beifügung von Porto zum Preise von 10 Pf. beim Kassierer W. Adamszewski (Essen, Luisenstraße 32) zu haben sind, besetzt sich u. a. mit den Hamburger Gewerkschaftskongressen unserer Delegierten und einem wahren Erlebnis eines Berliner Generalversammlungsbelegierten in Köln. Nomina sunt odiosa! (Zu deutsch: Namen sind gefällig. Red.)

**s. Flensburg.** In der Monatsversammlung am 11. Juli wurden die Beschlüsse der Kölner Generalversammlung besprochen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Der Verein Gutenberg erklärt sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung des Verbandes einverstanden, bedauert aber, daß die Gauzusätze — unter entsprechender Erhöhung der Verbandsunterstützung — nicht in Fortfall gekommen sind.“ — Leider müssen wir auch von Ferienentzogenen berichten. Die Druckereien der „Flensburger Nachrichten“ und des „Flensburger Annoncenblatt“ gewähren in diesem Jahre keine Ferien. Motiviert haben die Geschäftsleitungen dieser beiden Druckereien diese Maßnahme mit einem Beschlusse des schleswig-holsteinischen Zeitungsverlegervereins. Genannter Verein soll auf seiner in Zehoboe abgehaltenen Versammlung diesen Beschluß gefaßt haben. Wie uns von recht glaubwürdiger Seite berichtet wird, soll gegen diesen Beschlusse ein Protest erhoben worden sein, der nicht verhandelt haben. Es wird sich also hier wohl nur um persönliche Vereinbarungen einzelner Zeitungsverleger handeln. Auch von dem Verleger der „Flensburger Nordb. Zeitung“ war bisher noch keine bestimmte Erklärung zu erlangen. Allerdings kommt hier für eine Ferienbewilligung als erschwerend in Betracht, daß die Geschäftslokale einem Umbau unterzogen werden. Immerhin ist auch in dieser Druckerei mit der Möglichkeit einer Ferienentzogenung zu rechnen.

**Simbad.** In einer außerordentlichen Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft, die auch von Kollegen der näheren und weiteren Umgebung besucht war, erstattete am 12. Juli unser Gauvorsteher Otto Dähnel aus Gemmin den Bericht über die Kölner Generalversammlung. In etwa zweistündigen Ausführungen gab der beliebte Redner ein sesselndes und anschauliches Bild der dort gepflogenen Verhandlungen, wobei er die Hauptmomente, wie namentlich die Debatten über Tarif, Organisationsvertrag, Neutralität, Spezialvereinbarungen und Unterstützungsvereinigungen, wirksam hervorhob und die gefaßten Beschlüsse erläuterte. Reicher Beifall lohnte dem Referenten und wurde ihm durch Erheben von den Sätzen der Dank ausgesprochen. In der Debatte erklärte man sich im großen und ganzen mit dem Gehörten einverstanden; jedoch wurde bedauert, daß die Klassifizierung der Umzugskosten in freiwillige und gezwungene wiederum beibehalten worden sei, trotzdem deren Gleichstellung von den verschiedensten Seiten beantragt wurde, was doch nur einem Gebote der Gerechtigkeit entspricht. Folgende Resolution gelangte gegen eine Stimme zur Annahme: „Die heutige Versammlung der Mitgliedschaft Simbad, die von Kollegen aus Simbad, Burgstall, Hohenstein, Lungwitz und Penig besucht ist, erklärt sich nach dem vorzüglichen Referate des Kollegen Dähnel mit den Beschlüssen der Kölner Generalversammlung einverstanden, gibt besonders ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß die bisherige beherrschende Politik des Verbandes auch in Zukunft festgehalten werden soll, und erwartet, daß das Verhältnis zwischen Sparten und Zentralvorstand wie zu dem Tarifamt ein erprießliches wird, zum Wohle der Gesamtheit wie zum Segen des Verbandes. Die Versammlung erwartet weiter von allen Verbandsmitgliedern, daß sie im Sinne der in Köln gefaßten Beschlüsse wirken.“ Weiter beschloß sie die Versammlung wieder einmal mit der letzten bekannten Druckerei Tischendorf in Pleiße. Schon mehrmals war es in dieser Druckerei wegen der dort üblichen schlechten und rigorosen Behandlung der Kollegen zu Differenzen gekommen, welche aber durch Vermittlung des Gauvorstandes immer wieder geschlichtet werden konnten. Vor allem waren es die Maschinenmeister, welche bearbeitet schändlich behandelt wurden, daß sie meist nach kurzer Zeit wieder den Staub von den Füßen schüttelten. Die tüchtigsten Maschinen-

meister wurden von der Firma, die auch in Prinzipalskreisen durch ihre Preisunterbietungen unliebsam bekannt ist, als unfähig hingestellt. Erst im letztvergangenen Dezember gab die Firma durch ihren Faktor die Erklärung ab, daß bessere Verhältnisse eintreten sollten. Wie dieses Versprechen gehalten wurde, das beweisen die jetzt wieder eingetretenen Differenzen. Die Behandlung wurde in letzter Zeit derart schändlich, daß zwei Kollegen ihre Kündigung einreichten, während einem andern seitens der Firma gekündigt wurde. Daraufhin erhoben die betreffenden Kollegen Klage beim Chemnitzer Schiedsgerichte mit dem Antrage auf Auslösung der Firma aus dem Tarifverzeichnis und Vormerlung an erster Stelle des Arbeitsnachweises. Das Schiedsgericht, welches unbegründeterweise ohne Zuziehung der Beteiligten verhandelte, sprach zwar den drei Kollegen die Vormerlung an erster Stelle des Arbeitsnachweises zu, konnte aber eine Tarifverletzung in der höchst unwürdigen Behandlung nicht erblicken, verwies vielmehr die Kollegen wegen der seitens der Firma ausgesprochenen Beleidigungen auf den Weg der Privatklage, weil sie berechtigt gewesen wären, die Arbeit sofort niederzulegen, dies aber unterlassen haben. Dieser Spruch des Schiedsgerichts erregte in der Versammlung förmlichen Widerspruch, und sämtliche Redner waren sich dahin einig, daß eine krasse und bewußte Tarifverletzung vorliege und die Firma deshalb aus dem Tarifverzeichnis entfernt und von Verbands wegen die Sperre über dieselbe verhängt werden müßte, um diesem Unwesen zu steuern. Wir sind allerdings der Meinung, und mit uns wahrscheinlich die Gesamtkollegenchaft, daß durch die Tarifgemeinschaft auch eine anständige Behandlung des Personals gewährleistet werden muß, und aus diesem Grunde muß das Urteil in seinem ersten Teil angefochten werden. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Versammlung kann aus formellen Gründen das Urteil des Schiedsgerichts nicht anerkennen und verlangt eine neue Sitzung, zu welcher beide Parteien zu laden sind. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß dann sicher ein andres Urteil gefällt wird.“ Eine neue Klage beim Schiedsgerichte wird in kürzester Zeit anhängig gemacht werden. In seinem Schlußworte bemerkte der Referent, daß in Zukunft eine bessere gewerkschaftliche Erziehung der Mitglieder eintreten müßte, damit auch unsere Beziehungen zu der übrigen Arbeiterschaft immer enger und bessere würden, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Einigkeit der Verbandskollegen, womit die Versammlung ihr Ende fand.

**Sch. Weinmünzgen (Bayern).** Am 19. Juli wurde hier eine Bezirksversammlung abgehalten, es waren hierzu auch die Kollegen von Mindelheim und Würzhofen erschienen. Zu dieser Versammlung besetzte uns unser bester Gauvorsteher Seis (München) mit seinem Bericht über die Kölner Generalversammlung sowie über den Hamburger Gewerkschaftskongress zu referieren. In seinem zweistündigen Referate machte uns derselbe mit den wichtigsten dort verhandelten Fragen und Beschlüssen vertraut. Nachdem unser Gauvorsteher sein von den Anwesenden beifällig aufgenommenes Referat, die Generalversammlung betreffend, beendet hatte, begaben wir uns zum gemeinsamen Mittagessen, um nach einhelfstündiger Pause auch das zweite Referat hören zu können. In diesem seinem zweiten Referate schilderte uns unser verehrlicher Gauvorsteher in zweieinhalbstündiger Ausführung in eingehender Weise die Situation auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress aufs vorzüglichste, und waren somit beide Referate glänzend und von den Anwesenden beifällig aufgenommen. Hiermit war die Tagesordnung erledigt, und schloß der Vorsitzende den offiziellen Teil der Bezirksversammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband. Da die auswärtigen Kollegen nachmittags 6 Uhr wieder abreisen mußten, blieben uns nur noch zwei Stunden für den gemüthlichen Teil übrig. Am meisten freute es uns, daß unser verehrlicher Gauvorsteher hierbei am eifrigsten mitwirkte. Wir können nicht umhin, den auswärtigen Kollegen für ihren Besuch, insbesondere aber unserm verehrlichen Gauvorsteher für seine beiden vorzüglichen Referate, auch an dieser Stelle herzlichen Dank auszusprechen.

**Neubabelsberg. (Erwiderung.)** Durch den Bericht über eine Versammlung am 16. Mai in Nr. 81 (16. Juli) werde ich gezwungen, eine Entgegnung ergehen zu lassen; einerseits durch die Behauptung, daß mein seinerzeit als Vorsitzender des Vereins verfaßter Jahresbericht für den Obergau nicht objektiv gewesen wäre, und andererseits deswegen, weil der „Korr.“-Bericht für die allgemeine Leserschaft absolut weiter nichts Bemerkenswertes brachte, obgleich in der betreffenden Versammlung sich für ein weites Vereins- und Gewerkschaftsleben äußerst interessante Dinge entrollt hatten. Da der Bericht weiter behauptet, ich hätte mit dem Jahresbericht ein falsches Bild gegeben und Persönliches hervorgehoben usw., so gebe ich den in Betracht kommenden Teil hier wieder: Das abgelaufene Geschäftsjahr hätte als ein gutes bezeichnet werden können, wenn die Firma Imberg & Besson nicht verschiedentlich Anlaß zu Unstimmigkeiten gegeben hätte, welche bei einem guten Willen sehr leicht vermieden werden konnten. Man hätte um so mehr einen guten Willen wohl erwarten können, als die Geschäftsleitung von den Gehilfen stets die größte Bereitwilligkeit beansprucht in Leistung von Überstunden, welche schließlich immer dem Sinne des § 6 Abs. 5 des Tarifs entsprechen dürften. Aber auch die betreffenden Kollegen sollten ebenfalls bald zu der Erkenntnis kommen, daß sie über das Maß des Erlaubten zu gehen haben, und daß ihnen selbst ein

Saalauffeher nicht vorbildlich zu erscheinen braucht in der Ausdauer und Geschmeidigkeit bei dem Ringen um den Überstundenford. Seere Plätze für Neueinstellungen und konditionale Seegergehilfen sind vorhanden, und darauf begründete sich auch ein einstimmig gefaßter Urteilsbeschluss des Tarifschiedsgerichts in Potsdam auf Anerkennung der Maßregelung eines Kollegen, welcher einige Überstunden abgelehnt hatte und deshalb unfähig wurde. Hoffen wir, daß im neuen Jahre die Wünsche der gemeinten Gehilfen sowohl wie auch der Geschäftsleitung über den Begriff von erlaubten Überstunden sich ändern, und beide Teile kein Mittel zur Einschränkung der Überstunden unverfügt lassen möchten.“ Zum besseren Verständnis dieses Berichts sei noch bemerkt, daß nach einer erhobenen Statistik im Seegerjahr in den ersten 39 Wochen des Berichtsjahres bei einem durchschnittlichen Personale von 50 Gehilfen über 2300 Überstunden geleistet worden sind. Der Saalauffeher steht hier an zweiter Stelle mit 194 Stunden, übertroffen wird er mit 207 Stunden von dem Seeger D. Der genannte Saalmatteur besitzt außerdem noch die in Betracht dieser eigenartigen Verhältnisse weiter nicht zu verwundernde Eigenschaft, alle Secker nicht recht vernutzen zu können, die gewungen sind, den Reford aus irgend einem Grunde ganz oder teilweise aufgeben zu müssen. Der jetzige, fünf Männer starke Vorstand partizipiert bei diesem Wirgen an obigen 2300 Stunden allein mit über 800 Stunden für seinen Teil! Nach diesen Tatsachen dürfte es denn wohl auch seine Erklärung gefunden haben, wenn der neue Vorstand in seinem Berichte sagt, daß ein solcher Jahresbericht, wie ich ihn geschrieben habe und der doch in der Hauptsache weiter nichts als den sehnlichsten Wunsch auf Einschränkung der Überstunden bei Imberg & Besson betraf, „nicht dem Zwecke der Sache diene“. Hier hat man in unsern Reihen das äußerst seltsame Schauspiel, daß es der Vorstand selbst ist, der „bahnbrechend auf dem Gebiete des Kulturfortschritts“ — gegen eine Einschränkung der Überstunden, in Reich und Lied mit der Geschäftsleitung und einer dieser ergebenden Reibmannschaft, in den Kampf zieht und, wie es dem Rufme solcher Herren entspricht, aus sicherer Deckung des Kontorraums jeden „niedermachen“, der sich ihnen nicht ergeben will. Für die wiederholt unterlassene Einholung der Erlaubnis zur Sonntagsarbeit wurde die Firma J. & B. in Strafe genommen, und auch hierüber kannte die Geschäftsleitung in der betreffenden Versammlung am 16. Mai und flagten entrüstet das Gewerkschaftskartell in Romawes der Denuntiation an, anstatt froh zu sein, einen solchen Schutz hinter sich zu wissen. Zu bemitleiden sind alle die Kollegen bei dieser Firma, die gerne anders möchten, aber nicht können. Nicht der Friede allein, wie ihn der Schreiber in seinem Berichte herbeibringt, sondern der alte gute kameradschaftliche Geist, der zu Taten und Opfern befeht, wie sie die heutige Zeit aber leider nicht mehr kennt, ist es, der zum Wohle des Ganzen in Neubabelsberg not tut.

**R. Seidenberg, Romawes.**  
**K. Reichensbach i. B.** Unser seit kurzer Zeit bestehender Ortsverein, welcher bereits eine Mitgliederzahl von 23 erreicht hat, hielt am 18. Juli seine Monatsversammlung ab, welche recht gut besucht war, doch fehlten immer noch einige Kollegen, welche hoffentlich in Zukunft es als ihre Pflicht erachten mögen, an den Versammlungen teilzunehmen. Dem schöner ist es doch, wenn der Führer alle seine Lieben um sich geschart sieht, um mit ihnen gemeinsam über Verbesserungen ihrer sozialen Lage zu beraten. Der Vorsteher Regel eröffnete denn auch in diesem Sinne die Versammlung, hieß die Anwesenden herzlich willkommen, dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen und ermahnte zugleich die Kollegen zu steter, aufsichtiger Mitarbeit an unserer guten Sache, zu eifriger Pflichterfüllung, damit, so schloß der Kollege, „auch dieser neue Sproß am großen Baume dereinst zum blühenden und fruchttragenden Ast erstärke, der jedem Wind und Wetter trohe, denn es ist keine Kunst, irgend etwas zu gründen und in die Welt zu setzen, sondern es ist eine große Sache, das, was man geschaffen, mit allen Kräften zu fördern und zu erhalten.“ Seine Worte klangen aus in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband und unsern Ortsverein. Als Hauptpunkt hatte der Vorsitzende „Statutberatung“ auf die Tagesordnung gesetzt. Das Statut wurde mit einigen wichtigen Änderungen in allen seinen Punkten angenommen. Dabei beschloß man u. a., dem Vereine den Namen „Typographia-Reichensbach“ zu geben und eine Bibliothek und Lesezirkel einzurichten, um den Mitgliedern auch in dieser Beziehung etwas zu bieten. An dieser Stelle bitten wir zugleich größere Ortsvereine, welche hier und da in ihren Bibliotheken vielleicht Überflus haben sollten, unsern erst im Leben gerufenen Ortsverein durch Zusendung von Material zur Anlegung einer Bibliothek zu unterstützen. Die Abhaltung einer Gründungsfeier in einfacher, schlichter Weise wurde für nächste Zeit in Aussicht genommen.

**Schwern i. M. (Verspätet).** In der am 27. Juni abgehaltenen Versammlung des hiesigen Ortsvereins erstattete in großen Zügen unser Gauvorsteher Schlotter den unter gewissen Umständen etwas verspäteten Bericht von der Kölner Generalversammlung. Trotz dieses äußerst wichtigen Punktes der Tagesordnung waren von etwa 120 hier am Orte konditionierenden Kollegen nur 48 erschienen. Der Referent gab uns in seinem fast zweistündigen Vortrag ein ausführliches Bild über die gängen Verhandlungen. Von einer eingehenden Berichterstattung sei abgesehen, da man doch nur dieses wiederholen würde, was der „Korr.“ in letzter Zeit gebracht. Die Versamm-

lung erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und sprach ihm ihren Dank aus. — Acht Tage später hielt uns Kollege Krahl (Leipzig) in einer erfreulicherweise besser besuchten Versammlung einen interessanten Vortrag über: „Unsre nächsten Aufgaben“. Anwesend waren auch Kollegen aus Bismarck und Ludwigslust. In nahezu zweistündigen Ausführungen machte Referent den jüngeren sowie den älteren Kollegen klar, worin die nächsten Aufgaben des Verbandes bestehen. Er gab uns durch Beispiele zwar kein schönes, aber wahres Bild, wie wenig Interesse an den organisatorischen und tariflichen Fragen in den einzelnen Mitgliedschaften vorhanden ist und wie dem abgeholfen werden könne und abgeholfen werden müsse. Hier mitzuhelfen, sei eine ernste Pflicht sowohl der jungen als auch der alten Kollegen, welche letztere sich jetzt fast allgemein zu wenig aktiv am Vereinsleben betätigen. Die hierauf folgende Diskussion war eine recht lebhaft geführte und an den Vortragenden gestellten Fragen zur Zufriedenheit aller ihre Erledigung. Mit Dankesworten an den Referenten schloß der Vorsitzende Wrasse sodann die Versammlung, der noch eine gemütliche Nachsitzung folgte.

**Stuttgart.** (Maschinenmeisterverein.) Die am 4. Juli im Vereinslokale Brall abgehaltene Versammlung erfreute sich eines bessern Besuchs als die vorhergehenden. In dieser Versammlung galt es in der Hauptsache, das Referat von der Kölner Generalversammlung entgegen zu nehmen, welches Gauvortrager Kaiser in dankenswerter Weise übernommen hatte. In zweistündigen Ausführungen wurde den Mitgliedern in gut verständlicher Weise erklärt, was in Köln alles vor sich ging, und griff der Redner bis in die kleinsten Details betreffs der Spartenfrage ein. In der sich anschließenden Diskussion wurde zunächst der Zentralkommission der Sparte für ihre Mühe der Dank und das vollste Vertrauen ausgesprochen. Im ganzen war die Versammlung mit dem Ergebnisse der Kölner Generalversammlung nicht zufrieden.

**Ulm-Neuulm.** Sahen wir uns im vergangenen Jahre veranlaßt, über die mißlichen Verhältnisse in der demokratischen „Ulmer Zeitung“ (U.-Z.), hervorgerufen durch das unkollegiale Auftreten des in den hiesigen Kollegenkreisen satfam bekannten Faktors Ludwig Reifer, die Spalten des „Korr.“ wiederholt in Anspruch zu nehmen, so können wir heute erfreulicherweise konstatieren, daß sich die Verhältnisse unter der neuen Direktion des Herrn Palm bedeutend gebessert haben und dem obengenannten Faktore seine systematisch betriebene Schikanierung ihm unbeliebter Kollegen gründlich genommen wurde, so daß R. für uns ein moralisch toter Mann geworden ist. Auf unsre Eingabe an die Ulm-Neuulmer Prinzipale betreffs Bewilligung von Ferien hat der Aufsichtsrat der „Ulmer Zeitung“ auf besonderes Befürworten seitens des genannten Herrn Direktors beschlossen, ihrem gesamten Personale (Hilfsarbeiter mit eingeschlossen) Ferien von 1—8 Tagen zu gewähren; außerdem hat auch die Firma Baur & Schaufele Ferien von drei Tagen eingeführt. Nachdem die Zahl der Ferien bewilligenden Firmen am hiesigen Ort eine immer größere wird, hoffen wir, daß die noch fernstehenden, zumal es sich zum Teile gerade um die bestfundierten Druckereien handelt, dem Beispiel ihrer Kollegen bald nachfolgen werden, und ihr Personal in den Genuß von Ferien setzen, was eine freudigere Arbeitsamkeit fördern würde.

**Werdau.** In einer gut besuchten Versammlung am 18. Juli erstattete Kollege Krasser (Zwidau) Bericht über die Kölner Generalversammlung. In seinem etwa zweistündigen Vortrage ließ der Redner alle auf dieser gefaßten Beschlüsse Revue passieren und begründete sie in eingehender, sachlicher Weise, worauf ihm am Schlusse reichlicher Beifall zuteil wurde. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute in Wauers Restaurant tagende Versammlung des Ortsvereins Typographia erklärt sich nach dem eingehenden Referate des Kollegen Krasser mit den auf der Kölner Generalversammlung gefaßten Beschlüssen einverstanden und drückt den Delegierten ihr vollstes Vertrauen aus. Sie hofft, daß die von den einzelnen Spartenvertretern vorgebrachten Beschwerden im Tarifauschuß ihre Regelung finden, damit zwischen diesen und der Gesamtgehilfschaft auch ferner ein geistesreiches Zusammenarbeiten zum Wohle des Verbandes gesichert ist.“ — Am 28. Juni beging die hiesige Mitgliedschaft ihr diesjähriges Johannisfest, verbunden mit dem fünfundsanzwanzigjährigen Verbandsjubiläum des Kollegen Adolf v. Breitenbach, zu welchem sich auch Kollegen aus Zwidau und Krimmitschau zahlreich eingefunden hatten. Unter Belustigungen für groß und klein während des Gartenkonzerts am Nachmittage sowie durch Tafel und Ball am Abende verlief das Fest in echt kollegialer Weise. Kollege Krasser (Zwidau) ehrte den Jubilar durch eine feinerliche Ansprache, während die hiesige Mitgliedschaft demselben ein sinnreiches Geschenk überreichte.

## Rundschau.

Ferien! J. Bangs Buchdruckerei in Karlsruhe bewilligte ihrem Personale Ferien: bei einer Beschäftigungsdauer von drei Jahren drei Tage, für je weitere zwei Jahre bis zu neun Jahren einen Tag mehr und für je weitere drei Jahre bis zu 16 Jahren noch einen Tag mehr. — Der in Sonneberg erst seit Oktober 1907 bestehende „Thüringer Volksfreund“ (W. Behr & Co.) gewährte seinem Gesamtpersonale Ferien, und zwar dem

technischen eine Woche (sechs Arbeitstage), dem Hilfs-personale drei Tage. Es ist dies die einzige Druckerei am Plage, welche bis jetzt Ferien bewilligt hat. — Die Firma Karl Philipp Schmidt in Kaiserslautern bewilligte ihrem Personale aus freier Entschiedenheit Ferien, und zwar den bis zu vier resp. drei Jahren beschäftigten Gehilfen drei Tage, den über vier Jahre eine Woche.

Eine Denunziation im Engrosmaß hat beilegte sich der auch den Lesern des „Korr.“ nicht ganz unbekannt Druckerbesitzer U. Pehold in Elbing. P. machte viel von sich reden durch seine in den Fachblättern enthaltenen Druckangebote zu Preisen, die vom gewerblichen Standpunkt aus als unter aller Kanone bezeichnet werden mußten. Diefem Treiben Peholds wurde durch ein Erkenntnis der Kammer für Handelsachen beim Landgericht in Elbing ein Ende gemacht, das ihn eben wegen dieser Ingerate wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb verurteilte. Die Pehold'sche Druckerei gehörte bis zum Herbst v. J. noch zu den tariftreuen Firmen. Sie wurde aus dem Verzeichnisse derselben gestrichen wegen Mißachtung eines Urteils des Königsberger Tariffchiedsgerichts. Dadurch erlosch auch die Mitgliedschaft zum Deutschen Buchdruckerverein. Pehold, der Herausgeber und Chefredakteur einer freisinnigen Zeitung ist, brachte unter den größten Schwierigkeiten und Opfern nur halbwegs wieder ein Personal zusammen. Welcher Art, ist schon früher im „Korr.“ geschildert worden. Wenn das Geschäft Peholds dabei langsam, aber sicher zu Grunde gerichtet wird, so kann das niemand wundernehmen, denn die Klausurkaiser von heute sind nur Geschäftstüftigen in „“. Die Züchtung von Mädchenarbeit kann diesen Prozeß nur noch beschleunigen. Pehold sann ob des ihm nur durch eigenes Verschulden getroffenen geschäftlichen Mißgeschicks auf Rache. Das ehrbare Mittel der Denunziation schien ihm, dem modernen Freisinnsmann, gerade gut genug. Da auch darin Vielseitigkeit eher zum Ziele führen soll, so wandte er sich gegen die gegen ihn ergangenen Tariffchiedsgerichtsurteile gleich an die folgenden drei Stellen: die Staatsanwaltschaft, den Regierungspräsidenten in Königsberg und den preussischen Minister des Innern. Des Bestes Kind Pehold ist, geht schon aus dem am 22. Oktober v. J. an die Regierung in Königsberg gerichteten Schreiben hervor. Er beruft sich darin auf seine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. In derselben habe er auf das „ungehörliche Treiben eines sogenannten Tariffchiedsgerichts“ in Königsberg aufmerksam gemacht. Obenlosche „Privatgerichtshöfe“, die „zum Schaden eines Teils der deutschen Buchdrucker — sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer — in unheilvoller Weise den staatlich eingerichteten Gewerbegerichten das Wasser abzugraben versuchen“, seien auch in anderen deutschen Großstädten „aufgemacht“ worden. Der aus einem großen Teile der Buchdruckergehilfen bestehende Verband und der Deutsche Buchdruckerverein, hätten eine große Zahl der Buchdruckereibesitzer angehört, hätten eine sogenannte Tariffgemeinschaft geschlossen, die neuerdings dazu übergegangen sei, sogenannte Tariffchiedsgerichte einzusetzen, von welchen anmaßenderweise auch über Buchdruckereibesitzer, die dem Deutschen Buchdruckerverein nicht angehören, Urteile gefällt würden. So habe das Tariffchiedsgericht Königsberg ihn (Pehold), der nicht Mitglied dieses Vereins sei, in einer Lohnfreiheit mit einem Drucker zu einer Lohnzahlung verurteilt, ohne ihn vorzuladen und ihm den Verhandlungstermin bekanntzugeben, auch ohne seine Rechtfertigung anzuhören. Damit habe sich das Tariffchiedsgericht, insbesondere dessen Vorsitzender, gegen § 132 des Strafgesetzbuchs verangen, der diejenigen bestrafe, die sich ohne staatliche Genehmigung öffentliches Richteramt anmaßen. Das Treiben dieses Privatgerichtshofs sei geradezu gemeingefährlich. Auf seine (Peholds) Erklärung, daß er das Tariffchiedsgericht nicht anerkenne und anheimle, den Kläger vor das staatlich eingerichtete Gewerbegericht zu verweisen, habe der Vorsitzende geantwortet, er würde dafür sorgen, daß die in seiner (Peholds) Druckerei beschäftigten Gehilfen vom Verbands, dem sie angehören, zur Kündigung veranlaßt werden. Diese Maßnahme sei eine strafbare Nötigung und Geschäftskündigung. Das Tariffchiedsgericht verstoße, indem es versuche, die Tätigkeit des Gewerbegerichts bei Lohnhöferrungen im Buchdruckgewerbe lahmzulegen, auch gegen § 129 des Strafgesetzbuchs, der diejenigen Verbindungen, die Maßnahmen der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel verhindern, mit Gefängnis bedroht. Das Schreiben Peholds schließt mit den Worten: „Das Tariffchiedsgericht unterscheidet sich also in nichts von den alten Fengerichten, die im gemeinen tagten und auf eigene Faust und ohne Rücksicht auf die staatlichen Gerichtshöfe Recht sprachen. Ich sehe in diesem Vorkommnis eine schwere Gefährdung der öffentlichen Ordnung und bitte die königliche Regierung, das ihre dazu beizutragen, daß derartige ungesetzliche Zustände aufgehoben werden.“ Am 19. November beglückte Pehold die Regierung in Königsberg nochmals mit einem Schreibebriefe. Er beantragte, ihn zu Protokoll zu vernehmen. Man habe den Vorstoß über seine Druckerei verhängt. Auf Weiterleben des Tariffchiedsgerichts hätten seine sämtlichen Seher, Segerinnen und Maschinenmeister die Kündigung beschlossen. Das sei von dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Verbands der Deutschen Buchdrucker gegen ihn verübt. „Terrorismus“. Darin lägen so viele strafbare Momente, daß die Staatsanwaltschaft gemäß gegen die Schuldigen einschreiten werde. Man möchte ihm doch Gelegenheit zu einer mündlichen Aussprache geben. Der Paragraph im Tarife, daß die Gewerbegerichte nicht

zuständig wären für Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnisse, müßte als ungesetzlich ausgemerzt werden. Nachdem dann noch eine Scharfmacherei gegen den Prinzipalsverein und gegen unsern Verband erfolgt, spricht Pehold die prophetischen Worte Diese Verhältnisse müßten in absehbarer Zeit zu einem großen Krach im Buchdruckgewerbe führen. Selbstverständlich kann nach Peholds Ansicht hiergegen nur der Staatsanwalt helfen. Am 3. Dezember v. J. bestimmte Pehold als letzte Station dann den Minister des Innern unter Wiederholung der ganzen falschen Beschuldigungen und Ungereimtheiten. Er ruft den Minister auf, „den deutschen Buchdrucker vor der Nebenregierung der Tariffchiedsgerichte und des Tarifamts zu schützen“. Die von Pehold alarmierten drei Behörden ließen sich jedoch nicht verblüffen und handelten vor allen Dingen nach dem alten bewährten Grundsatz, daß eines Mannes Rede keine Rede ist. Von dem Polizeipräsidenten in Königsberg aufgefordert, sich zu den Pehold'schen Denunziationen zu äußern, beehrte Herr Direktor Löwe, der Prinzipalsvorsitzende des Königsberger Tariffchiedsgerichts, es deren Urheber so gründlich, daß man U. von Prinzipals- und Gehilfenseite (d. h. soweit in den beiden angegriffenen Organisationen vereinigt) Dank und Anerkennung dafür zollen muß. Von der zur Befreyung der Behörden über die tariflichen und organisatorischen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe notwendigen Schlichtung des Herrn Direktors Löwe können wir absehen und werden nur die ausführenden Widerlegungen bringen. Diese lauten: Die Denunziation des Buchdruckereibesitzers U. Pehold wimmelt von Unwahrheiten und Entstellungen. Es sei auch unwahr, daß sich die Tariffchiedsgerichte nichttarifreuen Druckereien gegenüber richterliche Gewalt anmaßen. Die Firma Pehold habe sich seinerzeit auf Grund ihrer schriftlichen Tarifanerkennung im Tarifverzeichnisse befunden. Die Firma Pehold habe übrigens im April 1907 auf Grund ihrer Zugehörigkeit zur Tarifgemeinschaft und zum Deutschen Buchdruckerverein das Tariffchiedsgericht in Anspruch genommen, und da sie ein obliegendes Urteil erzielte, den ihr zugeprochenen Schadenersatz bar ausgezahlt erhalten. Unwahr sei, daß die Firma Pehold nicht vorgeladen und ihr der Verhandlungstermin nicht bekanntgegeben sei. Das Schreiben des Tariffchiedsgerichts mache die Firma Pehold nur auf die Nichtanerkennung des Tariffchiedsgerichts aufmerksam und enthalte keine Drohungen. Die zweite Gegenäußerung des Herrn Direktor Löwe ist noch etwas deutlicher gehalten. In den Schlusssatzungen heißt es nämlich: Die Firma Pehold scheint eine doppelte Meinung über die Möglichkeit des Tariffchiedsgerichts, je nachdem dasselbe günstig oder ungünstig für sie entscheidet, zu haben; im ersten Falle erkennt sie die Entscheidung an, während sie im anderen Falle die Kompetenz bestreitet und Staatsanwalt und Regierung dagegen in Bewegung setzt. Es müsse jedenfalls jeder Vereinigung unbenommen bleiben, in ihren Statuten Vorkehrungen über die Schlichtung von Streitigkeiten mit Ausschluß der ordentlichen Gerichte zu treffen. In jedem Privatvertrage kann die Urteile getroffen werden, daß bei Meinungsverschiedenheiten an Stelle der ordentlichen Gerichte ein Schiedsgericht urteilt. Da außer dem Ausschluß aus der Tarifgemeinschaft irgend welcher Zwang auf die Firma Pehold nicht ausgeübt worden ist, fallen alle die Unschuldigungen bezüglich Terrorismus usw. zu Boden. Es stehe Herrn Pehold, welcher als Chefredakteur eine freisinnige Zeitung redigiert, schlecht an, in dem ihm speziell betreffenden Gewerbe bei der Regierung um Einschränkung des Koalitionsrechts zu petitionieren, während die parteipolitische Tendenz seiner Zeitung dieses Koalitionsrecht nicht weit genug gefaßt bekommen kann! Die von P. gewünschte Ausschließung des Rechts, in den Statuten der Buchdruckervereinigungen Schiedsgerichte vorzusehen, würde aber einen ganz eklatanten Eingriff in das Koalitionsrecht darstellen. Daraufhin haben die angezogenen Behörden Herrn Direktor Löwe mitgeteilt, daß die Denunziationen Peholds als unbegründet zurückgemiesen wurden. Wir freuen uns dieses Ausgangs einer Denunziationsaffäre, die von Motiven ausging, wie sie eben nur bei den mit Fälschungen und Verdrehungen jonglierenden Tariffgemeinschaftsgegnern anzutreffen sind. Die Pehold mit Rat und Tat zur Seite gestandenen Leute, die ebenso gern sich als Retter des Gewerbes aufspielen, mögen sich die gründliche Niederlage des Elbinger Freisinnsmannes zur Lehre dienen lassen. Denn Peholds Sache ist ihre Sache, und die ist in dieser Denunziationskampagne gräßlich unterlegen.

Grober Klameunfug ist die bei Anzeigenblättern herrschende Art, den an sich recht geringen textlichen Teil noch mit Ingeraten zu unterbreiten. Auch der Teil der Tagespresse, der nicht zu Unrecht als Ingeratenplantagen bezeichnet wird, macht sich verschiedentlich dieser Verführung gegen den guten Geschmack schuldig. Am weitesten ist es damit aber wohl bei dem von der Kunst- und Buchdruckerei Böhmig in Berlin verlegten und gedruckten „Bezirksanzeiger für den Landsberger- und Königsberger Bezirk“ gekommen. Eine uns zugefundene Nummer weist nicht weniger als 25 Unterbrechungen durch ein- und zweipaltige Anzeigen einer nur kleinen Plauderei auf. Dem Leser wird die Lektüre dadurch einfach unumgänglich gemacht oder direkt vereitelt. Auch die von der Direktion der Leipziger Stadttheater herausgegebenen Theaterblätter halten sich trotz ihrer äußeren vornehmen Ausstattung von diesem Klameunfuge nicht fern. Hier

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 28. Juli 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 86.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

wird sogar das Personenverzeichnis der gespielten Stücke auseinandergerissen und auf mehrere Seiten verteilt. Wegen dieser Verwundung der Reklame sollten die Buchdrucker doch energisch Front machen.

Die größte Zeitungsdruckmaschine, die in Europa erbaut wurde, ist eine in diesen Tagen nach Berlin gelangende 64seitige Bierrollenrotationsmaschine der Wogtländischen Maschinenfabrik in Plauen.

Die Beförderung von Matern zur Drucksachentage hat die württembergische Postverwaltung nach anfänglicher widerwilliger Genehmigung jetzt im Einvernehmen mit der Reichspostverwaltung für unzulässig erklärt.

Die Druckerei von Dr. Konnes Erben in Hildburghausen, in deren Verlag die „Dorfzeitung“ erscheint, vollendete am 17. Juli das erste Jahrhundert ihres Bestehens.

Die Gewerbegerichts Wahl in Homberg brachte den christlichen Gewerkschaften den Sieg. Für ihre Liste wurden von den eignen Mitgliedern sowie dem katholischen und dem evangelischen Arbeiterverein 194 Stimmen abgegeben, für die freien Gewerkschaften 79 und für die kirchlich-Dunderschen 77 Stimmen. Interessant ist, daß die evangelischen Arbeitervereine getrennt stimmten, ein Teil für die christliche und einer für die kirchlich-Dundersche Liste.

Eine Anerkennung des Koalitionsrechts bedeutet die Erklärung des Ministers Marschall im badischen Landtage, wonach die dortige Regierung bei Vergabung von staatlichen Aufträgen keine Bestrebungen unterstützen wird, die den Technikern das Koalitionsrecht zu beschneiden trachten. Hauptsächlich nimmt die badische Regierung diesen sozialverfänglichen, die bekannten Schaufmachereien abweisenden Standpunkt aber nicht nur den Technikern gegenüber ein.

Ein lobenswerter Beschluß ist von dem Gemeindefolkung nun auch in München gefaßt worden, nämlich der, städtische Lieferungen nur an solche Firmen zu vergeben; die die Koalitionsfreiheit ihrer Angestellten, Arbeiter und Bediensteten in vollem Umfange respektieren. Die Stadtverordneten der beiden größten Kommunen Bayerns haben damit den Augsburgers Oberaufmachern und andern Leuten dieser Couleur einen Wink mit dem Zaunpfahle gegeben.

Gegen den Terrorismus des Geheimbundes der rheinisch-westfälischen Bechenherren (vergleiche auch in Nr. 83 den ablehnenden Bescheid der Essener Staatsanwaltschaft an den Reichstagsabgeordneten Franz Behrens) hat eine in Dortmund abgehaltene große Bergarbeiterversammlung energisch protestiert und die von dem Bechenverband in der Tagespresse gegebenen Erklärungen als unwahr charakterisiert. Daß der Geheimbund Tausende von Vergleuten brotlos macht, wird auch bewiesen durch die letzte schwarze Liste, die Ende Juni verfaßt worden ist, auf welcher 3876 Personen verzeichnet stehen. Diese annähernd 4000 Personen haben nicht gestreikt und sind auch sonst nicht kontraktbrüchig geworden.

Es ist erwiesen, daß eine Menge Vergleute auf der schwarzen Liste steht und auf Monate ausgeperrt werden soll, die ordnungsgemäß gekündigt hatte. Es sind auch neuerdings Leute gemafregelt worden wegen der Landtagswahl. Auch diese Gemafregeln zielen die schwarze Liste. Das Sperrysystem wurde ferner gehandhabt, als jüngst auf Beche „Engelsberg“ ein Schachtbruch erfolgte. Die Vergleute konnten nirgends Arbeit erhalten, weil die Verwaltung von „Engelsberg“ sich weigerte, Überweisungsscheine auszustellen, die von den andern Bechen verlangt wurden. Eine Befehigung, die schließlich ein Beamter der Bergbehörde ausstellte, wurde zurückgewiesen. Wollten die Vergleute unter allen Umständen Arbeit haben, hätten sie auswandern müssen.

Darauf scheinen auch die ganzen Wachenfahrten abzugzielen. Man will Tausende von Vergleuten abschieben, um von neuem Tausende williger Lohnflaven aus dem Auslande heranzuziehen. Soeben wird nämlich gemeldet, daß im nordwestfälischen Braunkohlenrevier Agenten tätig sind, um Bergarbeiter zur Auswanderung nach Deutschland zu bewegen. In Bruch und Umgebung finden Aufkündigungen tschechischer Vergleute statt, die sich ins westfälische Kohlengebiet begeben wollen, wo sie angeblich bessere Gewerbsverhältnisse vorfinden. Den Gruubenbaronen ist bekanntlich kein Mittel zu schlecht, auch das Anlocken von ausländischen Arbeitskräften ist ihnen eine gewohnte Übung. Unter diesen Umständen wird das von dem Deutschen Bergarbeiterverbande der Staatsanwaltschaft übermittelte Beweismaterial gegen den Bechenverband hinsichtlich andre Folgen zeitigen als die von Behrens erstattete Anzeige.

Die christlichen Gewerkschaftspraktiken stehen fast immer in scharfem Widerspruch zu den schönen Worten oder den mit dem Bruststone der größten Berechtigung

erhöhen Ansprüchen den andern Gewerkschaftsrichtungen gegenüber. Ein Beispiel in letzterer Hinsicht ist das von allen vier Seiten des christlichen Heerlagers zu vernehmende Geschrei, daß dem edlen Gutenbergsbunde Sig und Stimme in der Tariforganisation der deutschen Buchdrucker eingeräumt werden müsse. Wie aber die christlichen Gewerkschaften in der Praxis nach ihren Grundsätzen verfahren, wenn sie als ausschlaggebender Teil der Arbeiterchaft in Betracht kommen, davon weiß der „Vorwärts“ ein artiges Stück aus Nachen zu berichten. Nachen hat eine nach Zehntausenden zählende Textilarbeiterchaft. Die Löhne gehören zu den niedrigsten in Deutschland. Der Deutsche Textilarbeiterverband zählt in Nachen etwa 1000 Mitglieder. Die christlichen Führer haben seinerzeit in einer Bezirkskonferenz den Beschluß gefaßt, bei allen Lohnbewegungen die Hinzuziehung eines Vertreters der freien Gewerkschaft zu den Verhandlungen mit den Unternehmern abzuschließen. Selbstverständlich kamen die Unternehmer den Christen in dieser Beziehung sehr gern entgegen. Gleichviel, ob eine große oder kleine Anzahl Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes an einer Bewegung beteiligt war, der freie Verband durfte nicht mit verhandeln. Vor sechs Wochen traten nun die Arbeiter der Firma Königsberger wegen einer Lohnreduktion in den Streik. 50 der Streikenden waren Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes, 127 gehörten den „Christen“ zu und 28 waren unorganisiert. Trotz aller Warnungen führten wiederum die christlichen Führer allein die Verhandlungen. Nach sechswochentlicher Dauer des Streiks berichtete nun der christliche Gauleiter Süstenich, er habe durch Verhandlungen die Zurücknahme der Lohnreduktion erreicht. Nur auf 30 schneller laufenden Webstühlen solle der Lohn um 1/4 Pf. pro 1000 Schuh gekürzt werden. Doch hätten hierüber nach Aufnahme der Arbeit noch Verhandlungen stattgefunden. Die Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf. Über noch an demselben Tage erfuhren sie, daß der Unternehmer keinerlei Zugeständnisse gemacht hatte! Die Arbeiter verließen sofort wieder die Fabrik. Der christliche Gauleiter Süstenich war bereits nach — Südburgensland abgereist. Die Arbeiter wurden nun vom dem christlichen Parteiführer wieder in die Fabrik gebracht. Daselbe Spiel wiederholte sich am folgenden Tage. Die empörten Arbeiter verließen die Fabrik, der christliche Führer brachte sie wieder hinein. Die Sache ist nun dem in Nachen bestehenden Schiedsgericht unterbreitet worden. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes behauptet, keinerlei Zugeständnisse gemacht zu haben.

Schadenersatzklagen in Amerika gegen Gewerkschaften sind nicht nur von Bedeutend größerem Umfange und zahlreicher als hierzulande, sie werden auch mit aller Rücksichtslosigkeit durchgeführt. In Denver war durch einen Streik ein Neubau zum Stillstande gekommen. Die den Bau ausführende Firma forderte jetzt von der Gewerkschaft 200000 Mk. Schadenersatz. Um aber auch zu diesem Gelde zu kommen, will sie das Eigentum der einzelnen Unionmitglieder mit Beschlag belegen lassen.

Inn Arztefreik bei der gemeinsamen Ortskrankenkasse in Köpenick ist es durch die von dem Bittermeister Dr. Langerbans unternommenen Einigungsversuche gelungen, einen Waffenstillstand herbeizuführen mit der Aussicht auf endgültige Beilegung des Konflikts. Die Ärzte haben von ihren anfänglichen Forderungen, die durchschnittlich eine Erhöhung um 30 Proz. und außerdem die Einführung der freien Arztwahl bedeuteten, etwas nachgelassen. Bei allen Arztefreis ist das eine auffällig, daß die große Öffentlichkeit nichts dabei findet, wenn die Ärzte unter Stellung eines Ultimatum in schärfer Form ihre Forderungen durchzubrüden suchen und meist noch die Unterstützung der Aufsichtsbehörden dabei finden, daß aber bei einem gleichen Vorgehen der Arbeiter, d. h. Kontraktbruch, sofort alles Feter und Mordio schreit und der behördliche Apparat dann in umgekehrter Richtung, gegen die Streikenden, arbeitet.

## Briefkasten.

E. M. in Erfurt: Ausschlässe, welche die Sparten vornehmen, kommen im „Korr.“ nicht zur Behandlung. Da aus jener Versammlung außer diesem Ausschlusse nichts berichtet wird, hat sich der Bericht erübrigt. — E. W. in Gamburg: Westen! Dank und Gruß! — „Schillerhöhe“: Wir kennen Deutschland zu Wasser und zu Land, aber Deutschland im Schatten, diesen „Genuß“ hatten wir erst auf der Schillerhöhe. Gruß! — W. R. in Varmen: Aus taktischen Gründen abgelehnt; übrigens wäre zu einer solchen Publikation nur der Bezirksvorstand berechtigt. — O. C. in Überlingen: Sie müssen die Überweisung bei der Post beantragen. — R. M. in Landsbut: 3,05 Mt. — A. R. in Treptow: Sie müssen bei der dortigen Post reklamieren. — W. R.: 15,05 Mt. — Nach Karlsruhe: Trotzdem wir schon duzendmale darauf aufmerksam machten, daß uns unbekannt Einsender erstens ihre Ver-

bandsmitgliedschaft von dem zuständigen Vorstand und dann auch die Richtigkeit des Latzbestandes von jener Stelle bezeugen lassen müssen, haben auch Sie nicht danach gehandelt. Also abgelehnt, so lange diese Nachweise nicht erbracht sind. Wir haben schon häufig den Schaden gehabt und sind daraus klug geworden. — E. K. in Karlsruhe: Das wird schon stimmen, daß eine Überweisung 50 Pf. bei der Post kostet. Bei Zeitungen mit so niedrigem Abonnement wie der „Korr.“ ist bei Umzug daher ein neues Abonnement vorteilhafter.

Der Einsender der Notiz in Nr. 77: „Die Gutenbergsgeellschaft im Niedergange“, wird behufs Zustellung eines Briefes um seine nähere Adresse an die Redaktion des „Korr.“ gebeten.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I.  
Fernsprechnr. VI, 11191.

Bezirk Siegnitz. Zur Gautagsdelegiertenwahl gingen ein 156 gültige Stimmzettel. Davon erhielten die Kollegen Jänsch 154, A. Schmidt 109, B. Schneider 122, P. Zitzche (Siegnitz) 88, R. Basler 60, P. Mücke 89, H. Ohmann 33, A. Schubert (Wunzau) 132 und D. Jäckel (Haynau) 149. Die gesperrt gedruckten sechs Kollegen sind gewählt.

## Adressenveränderungen.

**Marienwerder.** Vorsitzender: G. Zilian, Wismarstraße 15, II; Kassierer: C. Lawon, Mareese b. Marienwerder.

**Pforzheim.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Karl Braun, Geigerstraße 13.

**Sorau (N.-L.).** Vorsitzender: Rich. Deckart, Oberstraße 43, I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):  
In Umburg der Drucker Karl Hanauer, geb. in Gut Walkenried 1878, ausgel. in Umburg 1896; war noch nicht Mitglied. — In Landsbut der Seger Rudw. Wenter, geb. in Freising 1890, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seig in München, Holzstraße 24, I.

In Berlin bei Seger 1. Edmund Tyganski, geb. in Bromberg 1880, ausgel. das. 1899; 2. Karl Dorow, geb. in Berlin 1880, ausgel. das. 1898; 3. Paul Gorre, geb. in Roswig 1877, ausgel. das. 1899; 4. Paul Sturm bach, geb. in Berlin 1890, ausgel. das. 1908; 5. Kurt Kerschmar, geb. in Kiefa i. Sachf. 1889, ausgel. das. 1908; 6. Willi Behlendorf, geb. in Berlin 1890, ausgel. in Kriesitz (N.-L.) 1908; 7. Karl Gipp, geb. in Reindendorf 1879, ausgel. in Berlin 1897; 8. Wilhelm Gräß, geb. in Schwiebus 1855, ausgel. in Merstz 1873; 9. Abraham Rosenthal, geb. in Brzemysl 1888, ausgel. in Berlin 1908; 10. Hermann Witzke, geb. in Berlin 1887, ausgel. in Berlin 1906; die Drucker 11. Wilhelm Brunnel, geb. in Berlin 1884, ausgel. das. 1902; 12. Rudolf Dittrich, geb. in Dahme 1885, ausgel. das. 1903; 13. Hermann Reinhold, geb. in Berlin 1885, ausgel. das. 1903; 14. Wilf. Klapczynski, geb. in Lindenstadt 1888, ausgel. in Berlin 1907; 15. Ernst Schmeje, geb. in Warthort 1888, ausgel. in Lichtenberg 1906; 16. Willi Laubenburg, geb. in Stettin 1883, ausgel. in Berlin 1904; waren noch nicht Mitglieder; die Seger 17. Hermann Döding, geb. in Pr.-Strößen 1887, ausgel. in Rahden (Westf.) 1906; 18. Heinrich Effelsgröth, geb. in Neumünster i. Holst. 1872, ausgel. das. 1891; 19. Karl Gutschow, geb. in Berlin 1880, ausgel. das. 1898; 20. Erich Jung, geb. in Friedrichsfelde 1885, ausgel. in Berlin 1904; 21. Otto Keyser, geb. in Danzig 1886, ausgel. das. 1904; 22. Otto Müller, geb. in Schwelbin 1862, ausgel. in Berlin 1880; 23. Karl Pachale, geb. in Berlin 1876, ausgel. das. 1895; 24. Richard Schmühl, geb. in Jüttendorf 1881, ausgel. in Senftenberg 1899; 25. Walter Degner, geb. in Berlin 1884, ausgel. das. 1903; 26. Joseph Zwanski, geb. in Grubno 1887, ausgel. in Wochum 1905; 27. Erich Hhle, geb. in Berlin 1885, ausgel. das. 1904; 28. der Drucker Ernst Wiesel, geb. in Wernigerode 1886, ausgel. das. 1903; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin S 42, Ritterstraße 88, I.

In Walingen der Schweizerdegen Gottlieb Fetter, geb. in Hefelwangen (O.-A. Walingen) 1890, ausgel. in Walingen 1908; war noch nicht Mitglied. — In Leutkirch der Seger Leopold Schön, geb. in Oberrieden (Wagern) 1888, ausgel. in Leutkirch 1908; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Galvanoplastiker Albert Ott, geb. in Wietigheim 1880, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — In Trossingen der Drucker Paul Striffler, geb. in Stuttgart 1890, ausgel. in Trossingen

1908; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Emden der Drucker Rudolf Janßen, geb. in Emden 1890, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Nordorney der Schweizerdegen Fritz Lange, geb. in Rimboch i. Sa. 1884; war schon Mitglied. — A. Kromminga in Leer, Königstraße 38.

In Essen die Seher I. Karl Hochgürtel, geb. in Wachen-Burtscheid 1884, ausgel. in Wruweier 1903; war noch nicht Mitglied; 2. Otto Wartsch, geb. in Brinfestdt (Kr. Gostlar) 1883, ausgel. in Salzgitter 1901; 3. der Drucker Mathias Lengholz, geb. in M. Gladbach 1879, ausgel. das. 1907; waren schon Mitglieder. — In Gelsenkirchen der Drucker August Mübenkamp, geb. in Mülheim (Ruhr) 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Ditto Kraus in Essen-Rüttenscheid, Alfriedstraße 2.

In Heidelberg der Seher Albert Friedrich Heil, geb. in Karlsruhe 1888, ausgel. in Pforzheim 1905; war schon Mitglied. — K. Schneider, Obere Redarstr. 11 b. In Herborn der Drucker Sebastian Siedler, geb. in Högberg bei Würzburg 1866, ausgel. in Würzburg 1884; war noch nicht Mitglied. — S. Weber in Marburg, Alfriedstraße 28.

In Wittweida der Schweizerdegen Gottlieb Dreßhage, geb. in Wiefelnd 1890, ausgel. in Wittweida 1908; war noch nicht Mitglied. — E. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, I.

In Isterfen der Seher Ernst Johannsen, geb. in Isterfen 1887, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schaumburger Str. 34, p.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Hauptverwaltung.** Die Herren Verwalter wollen dem Seher Alexander (bzw. Alfred) Grünfeld-Mehei (bzw. Mehei) aus Budapest Buch und Legitimation abnehmen und heides nach hier senden. Grünfeld-Mehei wurde gemäß § 5 Absatz 1 ausgeschlossen. (Es ist dies derselbe Herr — der sich damals Alexander Mehei aus Urad nannte — vor dem „Kor.“ Nr. 41 vom 7. April 1906 einbringlich gewarnt wurde, weil er in Cronitz viele Verbrechen und Heiratsschwindelen verübt hatte sowie schließlich ein Mädchen nach Berlin verschleppte, um es dort, nachdem er es befohlen, sitzen zu lassen. Im September 1906 meldete sich W. im elsässischen Verein als Mitglied, und zwar unter dem Namen Alfred Grünfeld-Mehei, wobei er auch noch ein andres Geburtsdatum angab. Infolge dieser Namensfälschung wurde die Aufnahme unbeanstandet vollzogen, und verübte er bald darauf von neuem seine Schwindelen. So verschwand er am 18. März 1908 aus Luzern

unter Mitnahme verschiedener ihm nicht gehörender Gegenstände und nachdem er mehrere schweizerische Kollegen usw. um ihr Geld betrogen hatte. Sein nächstes Debut gab er dann in Heidelberg, wo er wieder Heiratsschwindelen verübte, einen Kollegen um 40 Mk. betrog sowie bei der Abreise eine Reisetasche und andre ihm nicht gehörende Gegenstände mitgehen ließ. Diefershalb steckbrieflich verfolgt, wurde er in Kempten verhaftet, nach Heidelberg transportiert und dort zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Nach seiner Entlassung schwindelte er dann dem Kassierer vor, daß er freigesprochen sei, worauf ihm Buch und Legitimation ausgehändig wurde.

**Kaiserlautern.** Der Verkehr für die reisenden Kollegen befindet sich im „Wandererheim“, Waldstraße 32 (V. Schwahn).

### Verammlungskalender.

**Bochum.** Bezirksversammlung Sonntag, den 23. August, im „Hohengolterlaal“ zu Witten. Vorträge hierzu sind bis zehn Tage vor dem Termin an den Vorsitzenden einzureichen.

**Dortmund.** Bezirksversammlung Sonntag, den 30. August, im „Bann“. Vorträge hierzu sind bis zum 19. August an den Vorsitzenden H. Schippers, Dortmund, Sandstr. 72, I., einzureichen.

**Kranfurt a. M.** Außerordentliche Versammlung heute Dienstag, den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.

**Groitzsch-Pegau.** Versammlung Sonnabend, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Otto Köhler, Groitzsch.

**Hannover.** Versammlung Mittwoch den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“.

**Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.** Berlin SW 48, Friedrichstraße 230. Briefadresse: S. 6. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

**Siebzehnter Nachtrag** zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1907.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt eintreffen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

- Kreis I.  
Bremerhaven: Nuyter, Erich.  
Kreis II.  
Barmen: Dick & Westphal; Görge, Ernst.  
Düsseldorf: Westdeutsche Papierindustrie.  
Duisburg: Dietrich & Hermann.  
Gevelsberg: Berra & Krüger.  
Halber: Kösters Buchdruckerei und Verlag.  
Hildesheim: Peters, Fr.  
Minden: Morowstky, Artur.

Münster: Brodert & Co. Neuß: Warenfeld, Heinrich. Neuwied: Hilb, F. E. Ostrup: Kirck, R. (Zentralzeitungsverlag). Trier: Groß, A. Witten: „Wittener Generalanzeiger“ (Znh. P. Tarnia).  
Kreis III.  
Frankfurt a. M.: Schmidt, Titus. Montabaur: Weßel, Franz. Wiesbaden: Bing, Ernst; Wetter, Fritz & Wilhelm; Wilbert & Jacobi.

Kreis IV.  
† Wiltbad: Wiltbrett, Albert. Winweiler: Heiß, Philipp.

Kreis V.  
München: Markus, Gustav. Nürnberg: Lehner, Jakob.

Kreis VII.  
Dresden: Dresdner Druckindustrie, Plee & Co. Kopitz: Kreuz, Georg.

Leipzig: Bormann, Hugo; Seidel, Louis, Nachf. (Znh. Th. Krafau); Reichmann & Koppe; Wendt, Karl Friedr. Otto; Ernst, Feodor.

Niederplanitz: Böhm, Karl.  
Kreis VIII.  
Berlin: Glogowski & Co.; „Technik“, G. m. b. H. Hermsdorf: „Hermsdorfer Wochenblatt“ (Schreiber). Schmargendorf: Stemfisch, Oskar.

Kreis IX.  
Festenberg: Freund & Wegehaupt. Gultschin: Reichel, Richard. Liegnitz: Lügner, Paul.

Wohlau: Buchdruckerei Dr. Schulze.  
Kreis X.

Flensburg: Johnson, Martin.  
Kreis XI.

Kriesch: Behndorf, F. Stettin: Reinhardt, A. & Co.; Wojnar, G.

Kreis XII.  
Zusterburg: Dr. Wittner, Albert. Marienburg: Großnick, Fritz.

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Druckereien gestrichen wurden die Firmen:  
S. Mundschent in Jagna, Buchdruckerei Roisch (Schulze) in Roisch (Kreis VI) Berlin, 16. Juli 1908.  
Georg W. Bürenstein, L. G. Giesecke, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

**Akzeptkredit** gewährt solangten Druckereien usw. Verlagsbuchhändler. Angebote unter V. 456 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Nebenverdienst!** Regelmäßige Mittelung v. Verlobungen aus der Prov. Sachsen, Thür. Staaten. Inhalt und Braunschweig wird honoriert. Werte Di. erbeten an **Bernhard Babuske**, Magdeburg; West, Große Diederstr. 13, S. III.

**Seher** 25 Jahre alt, sucht sich zu verändern. Eventuelle Beteiligung mit kleinem Kapitale. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Ausführl. Offerten unter Zusicherung strengster Diskretion unter A. V. 454 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Lüchtiger Schriftgießer** für Koucher-Komplettmaschine und ein Handmaschinenmeister sind den dauernden Konditionen im Vergehen. Werte Offerten unter S. P. 438 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Galvanoplastiker** tüchtig im Prägen und Abdecken, suchen 433) Hannoverische Altschneefabrik Greite & Schneemann, Hannover.

**Die Teilnehmer der Kölner Gen.-Berf.** auf einer Bromsüher-Vollkarte. Schwaf, deutlich! Preis 15 Mk. — Fürs Vereinslokal das gleiche Bild zugigiert auf 33: 27 cm mit Karton, 50 Mk.

Jeder Teilnehmer ist auf beiden, Auslieferungen an der Hand des mitreproduzierten nummerierten Namensverzeichnisses sofort ausfindbar. Empfehlende Ergänzung zum Protokolle. Wo nicht erhältlich, Kollegen zur Auslieferung gesucht. 147  
Antragskassier Max Schmidt, Leipzig, N. 90.

**Usherleben.** Die Festpreiskasse zum 25. Stiftungsfeste ist zum Preise von 30 Mk. (nicht 10 Mk., wie in Nr. 83 angegeben) zu beziehen.

**August Wagner**, Seherinvalide in der Lammstraße 44, III. dankt allen Kollegen, welche ihn durch Zuleitung von Mitgliedsarten und dergl. als Beitrag für seine Sammlungen erfreuten, mit kollegialen Grüßen.

## Der graphische Arbeitsmarkt

wird bereits fünf Stunden nach Aufgabe der Anzeigen Montags und Donnerstags an alle Postämter des deutschen Reichs verandt, von denen

## Arbeitsuchende

diese Sonderausgabe zum Preise von 9 Pf. pro Monat beziehen können.

„Buchdrucker-Woche“ Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

Nachstehend eine von den vielen uns fortgesetzt unaufgefordert zugehenden Anmerkungen:

**24 Stunden nach Ausgabe** Ihres Arbeitsmarktes im März d. J. erhielt ich ein ganz vorzügliches Angebot, in dessen Konditionen ich mich heute befinde, außerdem liefern noch etwa zehn Angebote ein. Ich kann jedem Kollegen, der rasch Konditionen sucht, nur empfehlen, sich der Buchdrucker-Woche zu bedienen. Sicher erlaube ich mir für die rasche Wirkung meiner Annonce durch Ihre neu eingeführten Graph. Arbeitsmarkt meine volle Anerkennung auszusprechen. B. . . . den 16. Juni 1908. A. W.



**Berlin, Wilhelmstraße 2** Vereinszimmer, bis 30 Personen fassend, zu vergeben, auch Sommerabend. Paul Zimmermann, 455) früher Schriftgießer, jetzt Halsgießer.

**Anhang zum Tarife** von Konrad Eichler. Preis des Exemplars 10 Mk. (3 Mk. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böhm, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

## III. Rheinisch-Westfälischer Buchdrucker-Sängertag in Köln 1908.

Sonntag, den 2. August, in den Räumen der „Bürgergesellschaft“ (Eingang Appellhofplatz). An demselben beteiligen sich die Kollegengesangsvereine aus Aachen, Barmen, Bochum, Dortmund, Duisburg, Düren, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Gelsenkirchen, Köln, Krefeld u. M. Gladbach.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Rheinisch-Westfäl. Buchdrucker-Sängertag. Festredner: Gauvorsteher Pehr. Graßmann (Essen).  
Abends 8 Uhr: Vokal- und Instrumentalkonzert mit anschließendem Ball. Mitwirkende: Opersängerin Frau Adele Hrdlicka (Mezzosopran), Herr Wilh. Fiedler (Bariton), Herr Jos. Zimmermann (Geige), Herr Ehele (Humorist).  
Zu diesen Veranstaltungen sind die Kollegen der umliegenden Druckorte freundlichst eingeladen. Der Festbeitrag beträgt für beide Veranstaltungen 50 Pf. pro Person, wofür eine geschmackvoll hergestellte Festschrift ausgehändig wird. Dieselbe ist beim Verwalter Fritz Möller, Severinstr. 197, im Vereinslokal „Apostelbräu“, Apostelstraße, und in der „Bürgergesellschaft“ erhältlich. 460) Der Festausschuß. I. A.: G. Bongard, Peterstraße 45 C.

## Frankfurt am Main.

Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Aufstellung eines Beamten. [458] Um zahlreichen Besuch dieser Versammlung ersucht Der Vorstand.

## X- u. O-Beine

Goldene Hochzeit [453] begehrt am 30. Juli 1908 Buchdrucker Wilhelm Teske aus Stettin und Frau Johanna geb. Rosenfeld aus Weizen, wohnhaft Berlin N. Kronsfeldstr. 14. Sollten von den 14 Kollegen in Mönch, die damals an der Hochzeit teilgenommen, noch welche am Leben sein, so sind sie hiermit eingeladen, oder wir bitten um ein Lebenszeichen von ihnen. W. Teske und Frau.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 23. Juni unser wertiges Mitglied, der Maschinenmeister **Johann Wirth** im Alter von 19 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Landshut. [457]

Am 20. Juli verstarb unser wertiges Mitglied, der Schriftgießer **Gustav Deschler** aus München, 68 Jahre alt, an Magenleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. [452]

**Adressen für Zusendungen** an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ für Artikel u. Korrespondenzen: Ludwig Reßhäusler, Mühlbach und Gewerkschaftliches Willi Krahel, Werbandsadmiral, Güterstraße, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böhm, Salomonstraße 8, sämtlich in Leipzig.